# Memeler Dampfboot.

## „Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
**3½** Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

**№ 57.** Memel, Sonnabend, den 8. März. **1879.**


### Tages-Chronik.

Den 8., Vorm. 10 Uhr, in der Plantage Verkauf von Knüppelholz, Aesten und Strauch; Nachm. 4 Uhr, im Fischer'schen Lokale Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins.

### Tafel- oder Parlamentsvorlagen?

Fürst Bismarck hat eine Erfindung gemacht, die zwar durch unser Reichspatentamt nicht patentirt wird, die aber an sich schon und ganz abgesehen von seinen früheren Thaten und Verdiensten ausreichen würde, ihn unsterblich zu machen. Die Erfindung verliert wahrlich nichts von ihrem Werthe dadurch, daß sie außerordentlich einfach ist, ihr Zweck ist darum nicht minder ein großartiger, bringt eine gewaltige Wandlung in das Wesen des Constitutionalismus und macht die Ministerien mit einem Schlage dauerhafter als sie je waren. Die Erfindung macht nämlich in constitutionellen Staaten für alle die Fälle, in denen Regierungsvorlagen vom Parlament abgelehnt werden, den Rücktritt der Ministerien überflüssig.

Fürst Bismarck überträgt ganz einfach den Begriff „Vorlagen“ aus dem seriös-parlamentarischen Sinne in den appetitlich und gefällig astronomischen. Er bringt die Vorlagen nicht ein als strenge Forderung der Regierung, sondern als ein appetitreizendes Delikatessen-Tablet, das er dem Parlament zur Auswahl anbietet. Schlägt der Reichstag diese Delikatessen aus, nun dann ist die Regierung nur in der Lage des freundlichen Gastgebers, der seinen Gästen mehr anbietet als sie genießen mögen, nicht aber in der des schroff abgewiesenen Forderers. Die Aeußerungen des Fürsten Bismarck, in denen wir diese seine ebenso einfache als überraschende Erfindung erkennen, sind keine zufälligen Redensarten, sondern lassen in ihrem Wesen und in ihrer Wiederkehr auf ein System schließen, lassen dieses System sogar deutlich erkennen.

Bei einem der letzten parlamentarischen Diners sagte Fürst Bismarck, die Zollvorlagen, die er vorbereite, und die im Reichstage so Viele schrecken, sollen nur einen wirthschaftlichen Weihnachtstisch bilden, mit allerhand Gaben ausgestattet, von denen die artigen politischen Kinder im Reichstage nehmen können, was ihnen beliebt. Am Dienstag äußerte Fürst Bismarck im Reichstage, der Entwurf des Reichstagsdisziplinargesetzes sei nur ein Bouquet, das er dem Reichstage anbiete, der Reichstag könne sich aus dem Blumenstrauß aussuchen, was er wolle, könne ganz nach Belieben alles nehmen oder alles ablehnen — „Wohlthaten werden nicht aufgedrängt.“

Es ist kein Zweifel, daß diese Art Vorlagen einzubringen für die Regierung große Vortheile hat. Abgesehen davon, daß die Ministerien nicht zurückzutreten brauchen, wenn ihre Anträge abgelehnt werden, sind sie nach der neuen Bismarckschen Methode auch in der Lage alles was ihr Herz begehrt ganz zwangslos als Gesetzesvorlagen vor das Parlament zu bringen, sind in der Lage in diese Vorlagen so viel Compromißobjekte hineinzubringen, des aussichtsvollen Handels so viel Ueberforderungen zum Zwecke des späteren Abhandelns einzubringen als ihnen irgend beliebt. Weder Presse noch Parlament darf sich darob erhitzen, es ist ja nur ein höfliches Anerbieten, schmeckts nicht, nun dann kann man's ja bei Seite setzen.

Für die Regierungen hat, wie gesagt, dieser modus procedendi seine Vortheile, für das Parlament freilich hat er keine. Er verdunkelt die wahren und positiven Ziele der Regierung, er macht es unmöglich oder doch schwer, den Punkt zu erkennen, bei dem eine Einigung zwischen Parlament und Regierung möglich, den Punkt, bei dem es nicht mehr möglich ist, er wälzt alle Verantwortung auf das Parlament und macht ihm viel überflüssige Arbeit. Die Parlamente werden dies an sich genug erkennen und mit aller Kraft dahin drängen, daß die Regierung nur die nothwendigsten Vorlagen einbringt, nur diejenigen, die sie dann aber mit aller Entschiedenheit zu vertheidigen entschlossen ist.

Das Tablet mit den verschiedenen „Maulkorbgesetz-“ Paragraphen hat der Reichstag ganz abgelehnt, ob er gleich widerstrebend an den Weihnachtstisch mit den Zoll- und Steuer-Geschenken tritt, das ist heute noch sehr zweifelhaft. Fast scheint es sogar, als würde er zwar manchen „Waldteufel“ ablehnen, manch anderes Geschenk aber annehmen, freudig zum Theil und zum Theil wohl widerstrebend, aber doch annehmen.

### Politische Uebersicht.

r. Memel, den 7. März.

Die zweitägige Redeschlacht über das **Strafgewalts-Gesetz** ist im Reichstage zu Ende geführt. Im Beginne zahm und fast schablonenmäßig verlaufend, steigerte sie sich im weiteren Verlaufe, namentlich von der gehaltvollen und wegen ihrer positiven Vorschläge Aufsehen erregenden, echt gentilen Rede des Fürsten Hohenlohe-Langenburg und der lebhaft gefärbten formvollendeten des Abgeordneten Lasker bis zu der von den witzigen Redewendungen und geistvollen Aperçu's strotzenden des Fürsten-Reichskanzlers. Abermals wurde das Fernbleiben des Abgeordneten Windhorst (Meppen) von der Debatte bemerkt. Die schwarze Perle ist durch den in staatsmännischen Alluren prangenden Abgeordneten v. Heereman ersetzt. Ob sie vom Vatikan aus kalt gestellt ist, oder ob ihr die Welfenhochzeit noch in den Gliedern steckt, darüber gingen allerlei Vermuthungen um. Genug, die Thatsache ist nicht mehr zu leugnen, daß das Centrum beginnt, die Gewohnheiten anderer politischen Parteien anzunehmen, um seinen Einfluß zu steigern.

Die Hauptbestimmungen des Antrages Reichensperger auf die Einführung [illegible] **Wucher** lauten: Die Höhe der gesetzlichen Zinsen, insbesondere der Verzugs-Zinsen bei Handelsgeschäften, beträgt 6, bei anderen Geldforderungen 5 vom Hundert jährlich. Bei Dahrlehen, die ein Kaufmann empfängt, sind höhere Zinsen gestattet. Eingetragene Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, gewerbliche Hilfskassen, sowie Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit sind den Kaufleuten gleichgestellt. Der Zinssatz kann auf 8 vom Hundert erhöht werden, wenn der Einzelrichter im Wohnort des Creditnehmers die Angemessenheit eines höheren Zinssatzes nach obwaltenden Verhälnissen bescheinigt.

Die **Pariser Depeschen** tragen heute einen beruhigenderen Charakter. Der Conseil-Präsident hat die durch den Rücktritt Marcere's entstandene Lücke durch die Ernennung des seitherigen Handelsministers Lepere zum Minister des Innern schnell ausgefüllt und denkt daran, durch Aufnahme der schwebenden handelspolitischen und wirthschaftlichen Fragen weiteren parlamentarischen Verlegenheiten aus dem Wege zu gehen. Die junge Republik hat sichtlich ihr Gleichgewicht noch nicht gefunden. Dieses ewige Schwanken, diese wechselvollen Scenen seit den vielberufenen Januarwahlen bilden einen merkwürdigen Gegensatz zu den steten Versprechungen von Ruhe und Beständigkeit, die daran geknüpft waren. Wir erinnern an den ersten Angriff auf das Ministerium Dufaure's, den Sturz des Marschalls Mac Mahon, den Rücktritt Dufaure's, den Austritt der Handels- und Marineminister aus dem Cabinet, den Sieg der radical-reactionären Gruppen in der Amnestiefrage und nun die Angriffe auf den Minister des Innern, die mit dessen Rücktritt endigten. den Polizeiscandal und die unglückliche Affaire mit den Rentenconvertirungs-Verhandlungen, welche Börsenmanipulationen mit sich führten, wie das Kaiserreich ihnen kaum etwas Aehnliches an die Seite zu setzen hat. Nur wer Paris kennt, vermag sich einen Begriff zu machen, welch ungeheuren Einfluß das Schwanken der Rente in wenigen Tagen nur 3 bis 4 Frcs. herunter und herauf auf alle Schichten der Bevölkerung übt. Paris spielt — und Frankreich?

Ueber die **blutigen Vorgänge in Kiew** enthält ein Polnisches Blatt folgende nähere Mittheilungen: Die Polizeibehörde war benachrichtigt worden, daß an zwei Orten, auf der Kleinen Wladimir- und der Ritarskischen Straße, Berathungen der Nihilisten stattfinden sollten, welche dazu den letzten Tag des Carnevals benutzen wollten. In Folge dessen brachte die Polizei in den benachbarten Häusern eine Compagnie Militär unter; als dann drangen Gendarmen in das Local, in welchem die Berathungen stattfanden. Auf der Kleinen Wladimirstraße waren 16 Nihilisten, darunter vier Frauen, versammelt. In dem Augenblicke, in welchem hier der erste Gendarm eintrat, fiel ein Revolverschuß; die Kugel traf den Gendarmen an der Brust, prallte aber am Panzerhemde ab und drang von da in die Nase, so daß der Getroffene sofort todt hinfiel. Er war mit dem St. Georgskreuze geschmückt und hatte an der Vertheidigung des Schipka-Passes theilgenommen. Hierauf gaben die Gendarmen Feuer, welches mit Revolverschüssen beantwortet wurde; es fielen über hundert Schüsse, durch welche fünf Verschwörer und mehrere Gendarmen verwundet wurden. Das Militär umstellte das Haus, und schließlich wurden alle Verschwörer mit Ausnahme von vieren, denen es gelungen war, zu entkommen, verhaftet; auch wurden die vorgefundenen Papiere mit Beschlag belegt. Die Verschwörer, welche nicht Studenten sind, haben bisher ihre Namen nicht nennen wollen. In dem Lokale auf der Ritarskischen Straße wurden nur vier Verschwörer angetroffen, welche jedoch gleichfalls sich vertheidigten. Der ganze Vorfall rief in Kiew eine ungeheure Erregung wach und machte zugleich in Regierungskreisen den peinlichsten Eindruck, vornehmlich deswegen, weil von dort zuvor ein amtlicher Bericht nach Petersburg abgegangen war, des Inhalts, daß es keine Nihilisten mehr in Kiew gebe. — Der Abgeordnete der ständischen Gubernial-Versammlung von Charkow, Professor Gradiczewski, auf dessen Antrag von dieser Versammlung die erste Adresse an den Czar [illegible] Verwaltungswege nach Sibirien verbannt worden.

**Spanien treibt**, wie wir mehrfach erwähnt, einer Krise zu. Der aus Cuba in Spanien angekommene General Martinez Campos wirkt auf die Minister und Serrano wie ein Ferment. Wenige Stunden nach der Ankunft des Generals in der Spanischen Hauptstadt hatte er mit dem Minister des Innern eine 4stündige Conferenz, welcher die Zusammenberufung eines außerordentlichen Ministerrathes unter dem Vorsitze des Königs auf dem Fuße folgte. Es ist klar, daß nicht blos Cubanische, sondern auch innere Spanische Angelegenheiten berathen worden sind. Als Grund für die Ministerkrisis wird zwar angegeben, daß der Ministerpräsident Canovas del Castillo nicht bereit gewesen sei, die von Campos für die Verwaltung von Cuba verlangten 200 Mill. Pesetas zu bewilligen und erklärt habe, daß er eher seine Entlassung nehmen würde, als auf die Forderung Martinez Campos' einzugehen, da bei der gegenwärtigen Finanzlage Spaniens die Verausgabung einer solchen Summe unmöglich sei. Dieser Grund kann aber die wahre Ursache der Krisis nicht bilden, denn nach den neuesten Nachrichten hat der König zwar das Demissionsgesuch des Gesammtministeriums angenommen, zu gleicher Zeit aber den bisherigen Präsidenten Canovas mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt.

Aus der Rede **Leo's XIII.** an die Delegirten der katholischen Presse haben wir namentlich die Stellen herausgehoben, in welchen der Papst die weltliche Herrschaft für den Vatikan reklamirte. Diese Stellen scheinen von der katholischen Presse und dem Clerus Italiens als Parolen zur Weiterverbreitung betrachtet zu werden, denn es ist jetzt in Rom auf Kanzeln und in Journalen so viel von der Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstthums die Rede, daß der Italienischen Regierung einiger Maßen bange zu werden beginnt. Dieselbe scheint die Absicht zu haben, die Veröffentlichung aller päpstlichen Erklärungen in Betreff der weltlichen Gewalt seitens der Journale und Prediger nicht zu hindern, jedoch keinerlei Commentare zu dulden, in welchen das Recht Italiens auf den Besitz von Rom angegriffen wird. Der Justizminister soll Instruktionen in diesem Sinne an die Procuratoren versendet haben. Demnach wird es wahrscheinlich zu einer Reihe von Prozessen wegen Mißbrauches der Presse und der Kanzel kommen.

Der Tod **Schir Ali's** ist ein Ereigniß, das weder den Engländern noch den Russen als ein unliebsames erscheinen kann. So lange er am Leben war, mußten jene vor seinen Ränken auf der Hut sein, besaßen diese an ihm einen unbequemen Mahner an gebrochene Zusagen. Rußland, das ihn ins Verderben riß, gönnte ihm

nicht einmal ein Grab auf Russischem Boden, und der weiße Zar, der ihm seine thätige Hülfe gegen England zugesagt, verweigerte ihm, wie bekannt, selbst die wiederholt nachgesuchte Ehre, ihn in Petersburg zu empfangen. So starb er denn, der dritte Sohn Mohamed's, elendiglich als Flüchtling außerhalb seines Reiches, starb, wie oben schon bemerkt wurde, in einem für Rußland und England gelegenen Augenblicke. Letzteres hat nun gegründete Aussicht, sich mit seinem Sohne und muthmaßlichen Nachfolger Jakub Khan abfinden zu können, ohne daß ein weiterer Vormarsch nach Kabul nöthig sein dürfte. Von Seiten fachkundiger Militärs und Indischer Politiker mag dieser immerhin als nothwendig empfohlen werden, weil ihrem Dafürhalten nach sonst die Völkerschaften Indiens an die Bezwingung Afghanistans eben so wenig glauben würden, wie die Südfranzösischen Bauern an die Bezwingung ihres Landes geglaubt hätten, wenn das siegreiche Heer des Feindes nicht in Paris eingezogen wäre; doch ist dies ein Punkt, der nicht lediglich in Indien entschieden werden wird. Die Englische Regierung befindet sich jetzt wahrlich nicht in der Lage, bloß dem angeblichen Prestige zu liebe einen neuen kostspieligen und mit Gefahren verbundenen Feldzug nach der Hauptstadt Afghanistans zu unternehmen, wenn dieser nicht unbedingt nothwendig sein sollte. Sie hat an dem Kriege in Südafrika und an Finanznöthen des Augenblickes genug zu tragen, würde sich daher sehr glücklich schätzen, wenn sich ein friedliches Einvernehmen mit Jakub Khan erzielen ließe.

## Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 6. März. Wie wir hören, hat gestern Se. Maj. der Kaiser die Ernennung des bisherigen Bezirkspräsidenten des Ober-Elsaß, von Ernsthausen, zum Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen vollzogen. Herr v. Ernsthausen wird nicht früher nach Danzig übersiedeln als bis sein Nachfolger in Colmar ernannt ist und dieser die dortigen Regierungsfunktionen übernehmen kann. Eine Entscheidung ist, wie wir hören, in Betreff des letzten Punktes noch nicht erfolgt und finden namentlich die bisher in der Presse gemachten Mittheilungen über Personen, welche für diese Posten in Aussicht genommen seien, entschieden Widerspruch.

Die „Weser-Zeitung" läßt sich aus Berlin melden, daß in Folge der Affaire des „Großer Kurfürst" ein Wechsel in dem Decernat für Werftverwaltung insofern eingetreten sei, als an Stelle des bisherigen Decernenten, Geheimer Rath Heunicke, der Wirkliche Admiralitätsrath Krüger getreten sei. In Marinekreisen wird diese Nachricht als eine irrthümliche bezeichnet. Der Wechsel im Decernat soll vielmehr dadurch hervorgerufen sein, daß eine umfassende Reorganisation der gesammten Werftverwaltung überhaupt beabsichtigt werde — und zwar in Folge der Beschlüsse des technischen Bei- [illegible] Berathung zusammengetreten war und auch im nächsten Monat nochmals in weitere Berathung treten wird. Diese Reorganisation des gesammten Werftwesens erfordert aber eine jüngere thatkräftige Kraft, welche man in dem Admiralitätsrath Krüger, der im Werftwesen praktische Erfahrungen gesammelt hat, gefunden zu haben glaubt. Mit der Affaire des „Großer Kurfürst" hat die ganze Angelegenheit nichts zu schaffen.

Feldmarschall Graf v. Moltke, welcher am 8. d. M. sein 60jähriges Dienstjubiläum feiert, hat sich mit mehrtägigem Urlaub nach der Provinz Schleswig-Holstein zu Verwandten begeben, um dort in stiller Zurückgezogenheit den Jubiläumstag zu begehen.

Das Centrum hat nunmehr durch den Abgeordneten Reichensperger (Olpe) den schon vor längerer Zeit avisirten Antrag auf Beschränkung der Zinsfreiheit und allgemeinen Wechselfähigkeit beim Reichstage eingebracht. Der Antrag unterscheidet sich von dem früheren, im Abgeordnetenhause verhandelten Antrag des Abgeordneten Frhr. v. Schorlemer-Alst dadurch, daß er in Form eines Gesetzentwurfs erscheint und in seinen einzelnen Paragraphen die Bestimmungen über die Erhebung von Zinsen bei Darlehnsgeschäften und bei Handelsgeschäften enthält. Der Inhalt des Antrages ist im wesentlichen folgender: die Höhe der gesetzlichen Zinsen, insbesondere auch die Verzugszinsen ist bei Handelsgeschäften 6, bei allen anderen Geldforderungen 5 vom Hundert jährlich. Bei Darlehen, welche ein Kaufmann empfängt, und bei Schulden eines Kaufmanns aus seinen Handelsgeschäften können höhere Zinsen als 6 vom Hundert jährlich bedungen werden. Den Kaufleuten sind gleichgestellt die eingetragenen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, die gewerblichen Hülfskassen und die auf Gegenseitigkeit gegründeten Versicherungsgesellschaften. Bei Darlehen und anderen kreditirten Forderungen (§ 3), welche nicht der Bestimmung des § 2 unterliegen, darf ein höherer Zins als 6 vom Hundert jährlich einschließlich der Konventionsstrafen oder Nebenleistungen nicht bedungen werden. Der Zinssatz kann bis zu 8 vom Hundert jährlich erhöht werden, wenn der Einzelrichter (Amtsrichter) des Wohn- oder Aufenthaltsortes des Kreditnehmers die Angemessenheit dieses höheren Zinssatzes nach den obwaltenden Verhältnissen bescheinigt. Die über den gesetzlich zulässigen Zinssatz hinaus abgezogenen oder gezahlten Beträge sind vom Tage des Abzugs oder der Zahlung an gerechnet vom Kapitale abzuziehen und können innerhalb 3 Jahren mit Zinsen zurückgefordert werden. — Die gewohnheitsmäßige oder unter Verschleierung des Sachverhältnisses bewirkte Ueberschreitung des zulässigen Zinssatzes wird mit Haft bis zu 6 Wochen und einer Geldstrafe vom doppelten bis zum zehnfachen Betrage des bedungenen oder bezogenen unerlaubten Gewinnes bestraft. — Wer in gewinnsüchtiger Absicht bei Gewährung von Credit einen höheren, als den gesetzlich zulässigen Zins sich bedingt, obgleich er weiß, daß der Creditnehmer durch Noth, Unerfahrenheit oder Leichtsinn zur Eingehung der Verbindlichkeit bestimmt worden ist, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre und einer Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft. Es kann zugleich auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. — Der Art. 1 der Deutschen Wechselordnung vom 27. November 1848 soll durch die folgende Bestimmung ersetzt werden: Art. 1. „Wechselfähig sind diejenigen Kaufleute, deren Firma gemäß Art. 19 ff. des Handelsgesetzbuches bei dem Handelsgerichte eingetragen ist, sowie die eingetragenen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, die gewerblichen Hilfskassen, die auf Gegenseitigkeit gegründeten Versicherungsgesellschaften und die Mitglieder dieser Vereinigungen in ihrem Creditverkehr mit denselben. Diejenigen Grundbesitzer, welche gewerbliche Unternehmungen, wie Brennerei, Brauerei, Ziegelei, Zuckerfabrikation 2c. betreiben, sowie die Bergwerksbesitzer und Gewerkschaften sind berechtigt, ihre Eintragung in das Handelsregister zu fordern und hierdurch die Wechselfähigkeit zu erwirken. Der Landesgesetzgebung bleibt vorbehalten, auch anderen Berufsklassen die Eintragung in das Handelsregister mit der vorbezeichneten Wirkung zu gestatten." — Für den Fall der Ablehnung des § 3 des vorstehenden Gesetzentwurfs wird eventuell der Erlaß eines Gesetzentwurfs in Antrag gebracht, welcher eine Aenderung der strafgesetzlichen Bestimmungen im Sinne des vorerwähnten Entwurfs, sowie eine Aenderung der Allgemeinen Deutschen Wechselordnung gemäß der gleichfalls in dem vorstehenden Gesetzentwurfe enthaltenen Bestimmung anstrebt.

## Oesterreich.

**Pest**, 5. März. In der Sitzung des Ausschusses der Oesterreichischen Delegation erklärte Graf Andrassy in Beantwortung verschiedener Anfragen, daß die staatsrechtliche Stellung der occupirten Länder von den beiderseitigen Legislativen bestimmt werden würde, sobald der Zeitpunkt hierfür gekommen wäre. Heute würde eine Diskussion darüber unzuträglich sein. In Betreff Novibazars handle es sich nicht um eine Occupation, sondern um ein bloßes Garnisonsrecht in einzelnen Orten unter Aufrechterhaltung der Türkischen Herrschaft. Von einem Aufgeben dieses Rechts sei keine Rede; aber die Regierung habe auch gegenwärtig keine Veranlassung, die Ausübung dieses Rechtes zu beschleunigen, die in voller Freundschaft mit der Türkei ohne wesentliche Opfer vollzogen werden solle. Bezüglich der Grenzregulirungen theilte Graf Andrassy mit, daß Rußland die Mächte aufgefordert habe, in Betreff dieser Frage an die Delimitations-Kommissionen detaillirte Instructionen zu erlassen, doch sei eine Re- [illegible] des Berliner Vertrages von keiner Seite angeregt worden, eine solche würde sich von keiner Seite angenommen werden. In der Frage betreffs des Forts Arabtabia sei allerdings eine definitive Lösung durch eine Botschafter-Conferenz in Aussicht genommen worden, worüber noch verhandelt werde. Ein positiver Antrag auf Aufhebung der Beschränkung, daß der Gouverneur von Ostrumelien ein Christ sein müsse, sei nicht gestellt worden. Von den Bulgaren würden auch die Balkanabhänge zur Sicherung einer Defensivstellung verlangt. Diese Frage sei eben der Prüfung der Delimitations-Kommission vorbehalten. Ein Botschafter-Konferenz in Berlin sei von keiner Seite angeregt worden.

## Türkei.

Im Palais weht ein milder Gnadenwind. Verschiedene aus Anlaß ihrer Betheiligung an Ali Suavi's Verschwörung zu Zwangsarbeit verurtheilten Persönlichkeiten sind begnadigt worden und auch mehrere der bei Safvets Sturz Verbannten haben die Erlaubniß zur Rückkehr in die Hauptstadt erhalten, darunter die Staatsräthe Hamdi und Aghia, sowie der Schriftsteller Hadji Ismael. Nedjib, der frühere Director der Kaiserl. Musikkapelle, welcher bei Khereddins Ernennung degradirt und ins Gefängniß geworfen worden war, ist jetzt freigesprochen und in sein früheres Amt wieder eingesetzt worden. Auch von der Rückberufung Iskenders (Dr. Dempwolff) wird bereits gesprochen; der Sultan soll die Trennung von diesem treuen und ihm persönlich sehr nahestehenden Diener nur ungern ertragen und sich in vertrauten Kreisen mehrmals hierüber geäußert haben. Als Abdul Hamid noch Prinz war, befand sich Iskender schon als Leibarzt in seiner nächsten Umgebung; als der Prinz zum Throne gelangte, wurde Iskender sein intimster Vertrauter. Er führte die Privat-Correspondenzen des Großherrn, übersetzte ihm die Europäischen Zeitungen, leitete das Preßbureau im Palais, verwaltete die Privatgelder u. s. w.. Jetzt fehlt er dem Sultan an allen Ecken und Enden, die zahlreichen Nachfolger in seinem verwickelten Amte vermögen die Thätigkeit des gebildeten und mit allen Verhältnissen seit Jahren vertrauten Mannes nicht zu ersetzen. — Ali Fuad, der frühere erste Secretär des Sultans, hat die Ernennung zum Gesandten in Bukarest nicht angenommen. Vorläufig bleibt Suleiman dort.

## Telegraphische Nachrichten.

**Pest**, 6. März. Der Budgetausschuß der Oesterreichischen Delegation verhandelte über die Resolution des Delegationsmitgliedes Sturm, welche die Regierung auffordert, die für die Okkupation bewilligten Gelder nicht für Administrations- oder Investitionsauslagen zu verwenden und bis zu der verfassungsmäßigen Bewilligung solcher Auslagen Staatsmittel zu Administrations- und Investitionszwecken für Bosnien und die Herzegowina nicht flüssig zu machen. Nach der Debatte und nachdem die Sitzung behufs Besprechung der Ausschußmitglieder kurze Zeit unterbrochen war, hielt der Delegirte Sturm den ersten Theil seiner Resolution aufrecht, zog dagegen den zweiten Theil unter der Voraussetzung zurück, daß in den Bericht ein Passus aufgenommen werde, welcher besage: „Nach den Erklärungen der Regierung glaube der Ausschuß von der Beantragung der Resolution über die Kompetenz zur Geldbewilligung für Administrations- und Investitionszwecke in Bosnien und der Herzegowina absehen und sich in dem Berichte auf Konstatirung der Ansicht beschränken zu können, daß die Entscheidung der Kompetenzfrage beiden Legislativen zustehe." Bei der Abstimmung wurde der erste Theil der Resolution sowie der vorstehende Passus mit allen Stimmen gegen die Stimme des Delegirten Dunajewski angenommen. Der zweite Theil der Resolution wurde damit wegfällig. Der Delegirte Sturm wurde als Referent für das Plenum erwählt. Nächste Sitzung Sonnabend Abend oder Sonntag.

**Wien**, 6. März. Meldung der „Polit. Corresp." aus Constantinopel: Die Spannung zwischen den Bulgaren und Griechen in Macedonien ist im Wachsen und werden bei der demonstrativen Propaganda der Bulgaren gegen die Abtretung von Janina an Griechenland Kollisionen als unausbleiblich angesehen. Die Bulgaren paktiren ganz offen mit den Albanesen in Epirus und haben den Letzteren bewaffnete Hilfe angeboten.

— Die Oesterreichische Delegation genehmigte in ihrer heutigen Sitzung die Nachtragskredite für die diplomatische Vertretung Oesterreich-Ungarns in Rumänien, Serbien und Montenegro. Graf Andrassy erklärte, die Verhandlungen wegen der neuen Handelsbeziehungen zu Serbien hätten zwischen der Oesterreichischen und der Ungarischen Regierung thatsächlich begonnen; er hoffe, daß dieselben bald zu einem befriedigenden Resultate gelangen würden.

**Petersburg**, 6. März. Lord Loftus hat sich gestern von dem Kaiser verabschiedet. — Der Minister des Innern hat der „Petersburger Deutschen Zeitung" den Straßenverkauf entzogen. — Nach einem Telegramm der „Internationalen Telegraphen-Agentur" aus Taschkend vom 5. d. entstand nach dem Tode Schir Ali's am 21. Februar in Mazarischeriff ein Aufruhr, aus dem schließlich Jacub Khan siegreich hervorging. In Jerabad zirkulirt das Gerücht, neben Jacub Khan würden Schir Ali's Sohn, Ibrahim Khan, und Schir Ali's Enkel, Achmed Khan, als Prätendenten auftreten.

— General Graf Loris-Milikoff telegraphirt aus Astrachan vom 5. d.: In Wetljanka ist ein 14 Monate alter Knabe an einer bräuneartigen mit Ruhr verbundenen Lungenentzündung, welche sich aus einer zwei Monate dauernden chronischen Krankheit ausgebildet hatte, gestorben. Die von dem Oesterreichischen Professor Dennadezky, in Gegenwart des Dr. Krassowsky und anderer Russischer und ausländischer Aerzte vorgenommene Sektion hat diese Diagnose bestätigt.

— Die Russische „Petersburger Zeitung" schreibt, gestern habe Professor Lewin aus Berlin die Wylie'sche Klinik besucht, den dort befindlichen Raum Prokoffjeff einer Untersuchung unterzogen und bei Prokoffjeff keinerlei Anzeichen einer syphilitischen Erkrankung gefunden.

**Dover**, 5. März. Se. K. K. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reichs ist heute Nachmittag nach einer stürmischen Ueberfahrt wohlbehalten hier eingetroffen.

**London**, 6. März. Die „Morningpost" will wissen, daß Lord Chelmsford in seiner Stellung als Oberkommandant der Englischen Expedition gegen die Zulus durch einen Officier höheren Ranges, vielleicht durch den General-Lieutenant Lyons, ersetzt werden solle.

**Kopenhagen**, 6. März. Das Journal „Dagbladet" erklärt die hier cirkulirenden ungünstigen Gerüchte über die Beziehungen Dänemarks zu Deutschland und über Deutscherseits gemachte Propositionen und Forderungen für unbegründet und fügt der ihr aus guter Quelle kommenden Mittheilung hinzu, die Dänische Regierung habe sich in einer sehr gemäßigten Note in Berlin nach der Meinung des am 11. Oktober v. J. über Aufhebung des Artikel V. des Prager Friedens mit Oesterreich geschlossenen Vertrags erkundigt, indem es naheliege, anzunehmen, daß Preußen sich durch den gedachten Vertrag nur von einer internationalen Verpflichtung und von den im Artikel V des Prager Vertrags vorgeschriebenen Modalitäten habe befreien wollen. Die Dänische Regierung habe deshalb geglaubt, daß der Vertrag vom 11. Oktober v. J. nicht beabsichtige, zu verneinen, daß dieselben Rücksichten, die Preußen bestimmt hätten, sich auf die Retrozession eines Theils von Nordschleswig einzulassen, auch jetzt noch fortdauerten. Bei Ueberreichung dieser Note in Berlin habe ein mündlicher Meinungsaustausch stattgefunden und sei eine schriftliche Antwort der Deutschen Regierung in Kürze zu erwarten. Es liege indeß keinerlei Grund zu der Annahme vor, daß dadurch die Beziehungen der beiden Staaten zu einander beeinflußt werden könnten.

**Athen**, 6. März. Regierungsseitig wird bekannt gegeben: Nach einer Meldung aus Prevesa sind die muselmännischen Albanesen von den Türkischen Behörden veranlaßt worden, den hiesigen Consuln der Europäischen Mächte Bittschriften zu überreichen, in welchen sie ganz Epirus als ihnen angehörig bezeichnen und gegen jede Annexion an Griechenland protestiren. Ebenso wurden die christlichen Einwohner von Peramythia und Margariti von den Türkischen Behörden hierher berufen, um dieselben zur Unterzeichnung ähnlicher Bittschriften zu bewegen.

**Serajewo**, 6. März. Die muselmännischen Flüchtlinge aus Nicsic sind heute dorthin zurückgekehrt, von der Regierung wurden denselben Transportmittel zur Verfügung gestellt.

**Kairo**, 5. März. Die Ministerkrisis ist nunmehr beendet Tewfik Pascha wird das Präsidium des Ministerkonseils und Nubar Pascha das Ministerium des Auswärtigen übernehmen. — Bezüglich der Gründung einer neuen Nationalbank sind Verhandlungen zwischen der Egyptischen Regierung und der Anglo-Egyptischen Bank eingeleitet worden.

## Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

**Berlin, 7. März. Der Reichstag beendete die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Strafgewalt des Reichstages, lehnte die von den Conservativen gestellten Abänderungsanträge sowie die Regierungsvorlage ab und nahm den Antrag Stauffenberg an, wonach die Geschäftsordnungs-Commission beauftragt wird, unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten die Frage zu prüfen, ob eine Abänderung der Geschäftsordnung nothwendig sei und im Bejahungsfalle formulirte Vorschläge dem Hause zu machen.**

**Berlin, 7. März. Nachdem die Commission für die Schutzmaßregeln gegen die Pest die bekannte Vorlage des Kultusministeriums wegen Einrichtung von Quarantäne- und Desinfectionsanstalten berathen hat, sind von den Oberpräsidien der betreffenden Provinzen Berichte über die Detailfragen, betreffend die Quarantänen eingefordert worden. Ueber dieselben Fragen fanden fortdauernd auch Berathungen im Kultusministerium zwischen der Preußischen Regierung und dem Reich, mit Schweden über Verhandlungen wegen Vertheilung der Kosten von Quarantäneanstalten statt. Wie bereits gemeldet, sind nur wenige Quarantänen an Seeplätzen und Flußeinbruchstellen und an der Landgrenze in Aussicht genommen. — Es verlautet, daß man beabsichtige, Sachverständige zur Besichtigung der Italienischen Quarantäneeinrichtungen nach Italien zu senden**

**Wien, 7. März. In Folge eines Dammbruches bei Petras ist die Szegediner Gegend überschwemmt. Szegedin ist ernstlich bedroht. Von Semlin sind Dampfer nach Szegedin beordert. Die Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft sendet 60 große Kähne ab. Eine Erhöhung der Anföld-Bahn-Dämme bei Szegedin auf 27 Schuh ist verfügt; 1200 Arbeiter sind Tag und Nacht damit beschäftigt, auch ist militärische Hülfe requirirt.**

## Locales.

Memel, den 7. März.

s. [Kreistag. Schluß.] Herr Henseler findet darin, daß 16 Mitglieder den Antrag unterzeichneten, keinen Beleg dafür, daß ein Umschwung stattgefunden habe; wie der letztere entstanden sei, wolle er nicht näher untersuchen; feststehe, daß die meisten Antragsteller zuerst gegen das Steinthorproject gestimmt hätten. Die Zeiten seien allerdings schlechter geworden, in der Chausseeangelegenheit aber habe sich nichts geändert. Man müsse sich wundern, daß die Stadtverordnetenversammlung gegen einen neuen Eingang sich erkläre, während doch immer darüber geklagt werde, daß die Passage am Steinthor für den Verkehr von vier Chausseen zu enge sei. Auch an der Dange befänden sich industrielle Etablissements; hätten dieselben nicht dasselbe Recht auf Berücksichtigung? Die Herren Landrath v. Gramatzki und Kreisbaumeister Meyer hätten ihre Ansichten nicht geändert. Das Project an sich werde durch die Trace Dinwethen nicht alterirt; der Uebergang bleibe derselbe, es handle sich nur um eine Abweichung von der ursprünglichen topographischen Anlage; bei Schaulen solle der eine Berg umgangen werden, das sei Alles. Die Voranschläge bei den Wasserbauten träfen allerdings nicht immer ganz zu; daraus könne aber noch nicht geschlossen werden, daß sie immer überstiegen würden: wenn auch Mehrkosten erwachsen, so erweise sich doch vielfach bei der Ausführung, daß manches nicht nöthig sei, was man für unumgänglich gehalten habe; was man also auf der einen Seite mehr brauche, werde auf der anderen wieder erspart. Seiner Ansicht nach — und er spreche hier als Sachverständiger — sei der vorliegende Anschlag sehr hoch gegriffen und werde die Ausführung bei den heutigen Verhältnissen erheblich billiger zu stehen kommen. Zu dem Projecte Luisenhof habe die Stadt 18,000 Mk. beizusteuern, während ihr die Einmündung beim Steinthor 4000 Mk. mehr koste, da dann eine Pflasterung von der Mühle Althof an unbedingt erforderlich wäre, letztere sei aber unter 22,000 Mk. nicht herzustellen; von einer Mehrbelastung durch das Project Luisenhof könne demnach nicht die Rede sein. Die von den Antragstellern angeführten Motive seien durchaus unwahr und bitte er deshalb den Antrag abzulehnen. Diesen Auslassungen gegenüber macht Herr König darauf aufmerksam, daß die Stadt auch bei dem Projekt Luisenhof eine Pflasterung vornehmen müsse; die Rechnung des Vorredners stimme also nicht und hätte derselbe die dem Antrag beigefügten Motive nicht schlechtweg als unwahr bezeichnen, sondern wenigstens hinzufügen sollen: seiner Meinung nach. Herr Landrath v. Gramatzki erachtet es schon deshalb für seine Pflicht zu sprechen, da er provocirt worden sei. Daß eine Minorität, wenn sie rührig sei, Bresche zu schießen versuche, finde er verständlich; jedenfalls halte er es für besser, diesen Weg zu betreten, als Beschwerde über die Beschlüsse des Kreistages zu führen. Seiner Meinung nach sollte die eigene Wäsche stets im eigenen Hause gewaschen werden. (Bravo!) Den am 4. Januar eingereichten Antrag habe er zurückgewiesen, weil der am 23. Dezember abgehaltene Kreistag bereits eine ähnliche Proposition verworfen hätte. Darüber hätten sich nun 8 Kreistagsmitglieder bei der Königsberger Regierung beschwert und von der letzteren auch Recht bekommen. Er hätte sich bei diesem Bescheide nicht zu beruhigen gebraucht und nicht ohne Grund an den Minister gehen können, da ein ähnlicher Antrag schon einmal, nämlich am 27. Mai 1878, dem Kreistage vorgelegen habe und von diesem abgelehnt worden sei. Er lasse es dahingestellt, ob nicht schon die Regierung, wenn sie diese Thatsache gekannt hätte, sein Verfahren gebilligt haben würde. Trotzdem habe er den Recurs an den Minister unterlassen, weil er die Animosität im Kreistage nicht habe erhöhen wollen. Neue Momente, welche eine Aenderung veranlassen könnten, seien nicht eingetreten. Die Rücksicht auf die angeblich beabsichtigte Errichtung einer neuen Zollübergangsstelle könne nicht maßgebend sein; wenn auch unsere Staatsregierung [illegible] dafür entscheide, so sei dieselbe noch lange nicht geschaffen, [illegible] die Russische Regierung nur sehr schwer für derartige Erleichterungen zu gewinnen sei; die Russischen Commissäre, welche im vorigen Jahre behufs Regelung des beiderseitigen Verkehrs die Grenze bereisten, hätten sich nicht nur für keine Vermehrung, sondern im Gegentheil für eine Degradation verschiedener bereits vorhandener Zollstellen ausgesprochen. Die Sorge für die Jetztzeit müsse uns näher liegen als für die Zukunft; ein Sperling in der Hand sei ihm lieber als eine Taube auf dem Dache. Die dem Antrage vorausgeschickten Erwägungen machten auf ihn den Eindruck des Unlogischen. Die Behauptung, daß er seine Ansichten geändert habe, vermöge er nicht als begründet anzuerkennen. Er sage einfach: das ursprüngliche Project sei gut, noch besser aber wäre das Amendement Dinwethen. Damit trete er dem Projekte Luisenhof keineswegs entgegen. Er habe dasselbe stets befürwortet und halte an ihm auch heute noch fest, weil es das einzig richtige sei Hätten sich doch selbst die Herren Graff und König, welche als Gegner dieser Linie bekannt seien, für dieselbe entschieden, indem sie dem Amendement Dinwethen ihre Zustimmung ertheilten. Das Project Luisenhof komme allen Kreistheilen in gleicher Weise zu Gute, während von dem Steinthorprojecte eine große Anzahl Ortschaften nicht den mindesten Nutzen habe, trotzdem aber zahlen müsse. Ein Ueberschreiten des Bahnbrückenveranschlages, wäre schon deßhalb nicht möglich gewesen, weil, wie ihm der hiesige Bahn- und Betriebs-Inspector Herr Baumert mitgetheilt habe, ein Anschlag gar nicht gemacht worden, der Bau vielmehr en regie erfolgt sei. Auch der Kostenpunkt könne nicht ausschlaggebend sein; die Differenz beziffere sich auf 15,000 Mark und könne er dem Kreistage nur Glück wünschen, wenn er nie eine größere Verschwendung sich habe zu schulden kommen lassen. Die Dangeüberbrückung sei kein Luxus, sondern eine Nothwendigkeit Wie er aus eigener mehrjähriger Erfahrung wisse, sei die Kiesstraße von Plicken bis hinter Korallischken jetzt ziemlich fahrbar; sie werde sich sicher in ihrer ganzen Ausdehnung auch fahrbar erhalten lassen. Daß der Provinzialausschuß die Prämie für das Steinthor-Project ebenfalls bewilligen werde, räume er ein; das wäre aber auch der einzige Punkt, in welchem er den Motiven der Antragsteller beipflichte. Eine nochmalige Prüfung werde die Sache nicht bessern. Das Project Luisenhof sei bis auf die Reinschrift, die in 8 Tagen gemacht werden könne, fertig; der Bau könne also noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden, was schwerlich der Fall sein werde, wenn ein neues Project aufgestellt werden sollte; daß Herr Kreisbaumeister Meyer dasselbe in so kurzer Zeit, wie Herr Zacher glaube, entwerfen werde, möchte er sehr bezweifeln. Die Commission werde übrigens gar keine Prüfung vornehmen, sie werde einfach dasjenige Projekt empfehlen, zu dessen Anhängern die Commissionsmitglieder gehörten. Der Kreistag möge daher den Antrag pure verwerfen, damit von der Staatsregierung bald die Erlaubniß bewirkt werden könne, die erforderlichen letteres au porteur auszugeben. Herr König verwahrt sich gegen die Auffassung, welche der Herr Landrath seiner Abstimmung über Dinwethen habe zu Theil werden lassen, er habe Dinwethen ohne Hintergedanken und nur für den Fall acceptirt, daß an Luisenhof unter jeder Bedingung festgehalten werden sollte. Herr Zacher erklärt, daß die Beschwerde bei der Regierung allerdings berechtigt gewesen sei; in der Sitzung am 23. Dezember habe man blos sehen wollen, ob ein Antrag möglich sei; die Kreisordnung schreibe vor, daß der Kreistag einberufen werden müsse, wenn der vierte Theil der Mitglieder es verlange; den Antrag vom 4. Januar hätte aber die Hälfte unterzeichnet; den gesetzlichen Bestimmungen sei also von Seite der Antragsteller völlig Genüge geschehen. Der von dem Herrn Landrath erwähnte frühere Antrag in gleichem Betreff sei nicht von dem Kreistag, sondern von den Stadtverordneten ausgegangen und könne deshalb nicht als Argument gegen die jetzt in Rede stehende Proposition benützt werden. Die Erwägungen seien keineswegs unlogisch, wie der Herr Landrath meine Habe doch der Herr Landrath selbst durch seinen Dinwethen betreffenden Vorschlag anerkannt, daß das ursprüngliche Projekt doch nicht so gut sei, als er geglaubt habe; was aber die unentgeltliche Hergabe des Terrains anlange, so hätten sich bekanntlich die städtischen Behörden dagegen ausgesprochen und das Gleiche sei auch von verschiedenen Privaten geschehen Jedenfalls würden die zu diesem Zwecke einzuleitenden Unterhandlungen geraume Zeit in Anspruch nehmen; die Sache werde deshalb durchaus nicht so rasch gehen, wie der Herr Landrath dargelegt habe. Er sei überzeugt, daß sich ein neues Projekt recht gut innerhalb 2 Monaten entwerfen lasse; sollte es Herrn Kreisbaumeister Meyer in dieser Zeit nicht möglich sein, so werde sich schon eine andere Kraft, wenn nöthig von auswärts, hierfür finden. Gegen die von dem Herrn Landrath den Antragstellern gemachten Vorwürfe lege er entschiedenen Widerspruch ein: sie hätten keine unlauteren Mittel gebraucht und alle ihre Handlungen im Lichte der Oeffentlichkeit vollzogen. Die Debatte wird hierauf geschlossen und bei der nun folgenden Abstimmung die von Herrn K. Frentzel-Beyme verlangte Theilung des Antrages abgelehnt. der Antrag selbst aber mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen; Behufs Wahl der Commissionsmitglieder hält Herr Landrath v. Gramatzki die Anberaumung eines neuen Kreistages für erforderlich, da dieser Gegenstand nicht auf der Tagesordnung stehe und nach der Kreisordnung jede Proposition 14, in dringenden Fällen mindestens 3 Tage vorher angemeldet sein müsse. Diese Auffassung wird von Herrn Zacher bekämpft, der namentlich betont, daß die Wahl aufs engste mit dem Antrage zusammenhänge und der Kreistag sich dabei innerhalb der Tagesordnung befinde. Auf Befragen entscheidet sich die Versammlung für die sofort vorzunehmende Wahl, worauf nach dem Vorschlag des Herrn Oberbürgermeister Krüger eine viertelstündige Vertagung behufs Verständigung über die Candidaten eintritt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erfolgt die Wahl mittelst Zettel und zwar stets nur eines Mitgliedes. Gewählt wurden die Hrn. Oberbürgermeister Krüger gegen Statrath König, Consul Schröder Lundgegen Frentzel-Beyme-Korallischken, Gutsbesitzer Lacanus gegen C. Fr. Zacher sämmtlich mit 14 gegen 13 Stimmen, Kolscher-Rumpischken mit 15 gegen Stadtrath König mit 12 Stimmen, ferner in engerer Wahl K. Frentzel Beyme mit 14 gegen C. Fr. Zacher mit 13, Henseler mit 14 gegen Ogilvie-Meddicken mit 12 Stimmen. Sämmtliche Gewählte nehmen die Wahl an. Nach Schluß der Abstimmung constatirte Herr L. Müller, daß einem Mitgliede von einem anderen die Wahlzettel mit den einzelnen Namen beschrieben worden seien.

(In dem gestrigen Berichte sind durch ein Versehen an den Schluß der ersten Rede des Herrn Zacher nachstehende Worte: „und habe er deshalb bereits 1877 Einspruch dagegen erhoben" gesetzt worden, welche in die Rede des Herrn K. Frentzel-Beyme und zwar als Anschluß an den von Kruckengörge-Löllen-Raddeilen handelnden Satz gehören. Der fragliche Satz würde demnach lauten: Die Linie Kruckengörge-Löllen-Raddeilen sei freilich die schlechteste, die man sich denken könne, und habe er deßhalb bereits 1877 Einspruch dagegen erhoben)

* [Theater.] Unsere strebsame Theaterdirektion, welche durch viele Novitäten sich die Gunst des Publikums und damit auch einen recht regen Besuch zu verschaffen gewußt hat, bereitet noch einige gute Stücke vor, wie z. B. Der Verschwender (mit ganz neuer Ausstattung), Der ledige Hof, Die Stützen der Gesellschaft u. a. m Wir glauben dem Publikum einen Dienst zu erweisen, wenn wir nun auf die Sonntags-Vorstellung aufmerksam machen. Es wäre für die Gattin des Direktors besonders erfreulich, würde ihr an jenem Tage und Abende durch recht viel klingende Beweise die Dankbarkeit der Theaterbesucher für ihren stets bewiesenen unverdrossenen Billet-Verkauf zu Theil, zumal wir noch weiter anführen können, daß: „Der Verschwender" eines der besten poesiereichsten Stücke ist, und, daß Niemand ein „Verschwender" genannt werden kann, welcher durch Lösung recht vieler Billets zur Feier des Tages beiträgt.

? [Buße.] Daß der zum 5. d. Mts. in der Holzstraße vorgefallene nächtliche Exceß in diesem Blatte zur Sprache gebracht, hat den guten Erfolg gehabt, daß der Attentäter den Beschädigten, Wittwe Burwerth und Speisewirth Arendt, wegen des verursachten Schrecks Abbitte, und auch Schadenersatz geleistet hat.

* [Ersatzgeschäft.] Das diesjährige Ersatz-Geschäft findet für die Stadt Memel am 6., 8. und 9. Mai, für die Commune Bommels-Bitte am 10. Mai und Commune Schmelz am 12. Mai im Lindengarten und das Klassifikationsgeschäft ebendaselbst am 13. Mai statt.

—h. [Vortheile des Turnens.] Einer Abhandlung des Dr. W. Heß (Illustrirte Chronik der Zeit) entnehmen wir, daß die meisten Infectionskrankheiten, vorzüglich Diphtherie, Typhus, Cholera, Scharlach, Masern u s. w durch dem bloßen Auge unsichtbare Pilze erzeugt werden, die durch die Athmungsorgane zu dem Innern des Körpers ihren Weg finden. Diese Pilze nehmen den Zellen, falls dieselben nicht sehr kräftigen Widerstand zu leisten vermögen, ihren Nährstoff und zerstören sie schließlich. — Professor Jäger hat die Beobachtung gemacht, daß durch das Turnen die Widerstandsfähigkeit der Zellen ungemein gewinnt und das Kontagium (Ansteckungsstoff) sonach keinen fruchtbaren Boden findet. Nach Ausweis der Absentenlisten verschiedener Schulen ist namentlich festgestellt, daß diejenigen Schüler, welche am meisten turnerisch ausgebildet wurden, am wenigsten von jenen Krankheiten zu leiden hatten. Die Durchsicht der Sanitätsberichte der Deutschen Armee hat ferner ergeben, daß bei Infectionskrankheiten die Mortalitätsziffer in den drei Dienstjahren von 100 auf 55 im zweiten und 29 im dritten Jahre zurückgeht. Danach würde also eine Abhärtung durch Turnen, den besten Schutz gegen diese Krankheiten gewähren und es wohl an der Zeit sein, den Turnunterricht in den Schulen, für Knaben sowohl als für Mädchen, obligatorisch zu machen.

### Standesamtliche Nachrichten

vom 7. März

Aufgeboten: Kaufmann Carl Otto Schnackenberg-Memel mit Schneiderin Auguste Amalie Boß-Pangessen.

Vermählt: Matrose Heinrich John Schmidt mit Johanne Masur.

Gestorben: Martha Natalie Charlotte, 1 Jahr alt, Tochter des Grenz-Aufseher Heinrich Kurras; Kaufmann August Laaser, 30 Jahre alt.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Auguste Geltzenleuchter mit dem Kaufmann Herrn August Bodsch in Königsberg, Fräul. Ferdinande von Knobloch mit dem Premier-Lieutenant und Adjutanten Herrn Hugo Zenker in Neisse.

Geboren ein Sohn: Herrn Zahlmeister-Aspiranten O. Sauer, Herrn Otto Schwarz in Königsberg, Herrn Ferdinand Fredenhagen in Mühle Wodiken

Gestorben: Herr Tischlermeister Daniel Köhler, Herr Albert Stoffregen in Königsberg, Director der Gewerbeschule Herr Dr. Carl Grabo in Danzig, Frau Baudirector Ida Skalweit, geb. Skalweit, in Magdeburg, Frau Oberamtmann Emilie Stein, geb. Beinlich, in Schönwiese, Frau Kreisrichter Auguste Stumm, geb. Wilcke, in Limburg.

### Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Kaufl. C. Brunner aus Stettin, Wolff aus Schötmar, Max Bach aus Rheydt, C. John aus Berlin, Kopfel aus Magdeburg.

### Kirchenzettel zum Sonntag, den 9. März.

St. Johannis-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Habrucker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Superintendenten Habrucker von Montag, den 10. bis Sonntag, den 16. März incl.

Evangelisch reformirte Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Heiv.

Land-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Glogau (Deutsch.)
" 11½ Uhr: Herr Prediger Jussas (Littauisch.)

Katholische Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Herholz (Deutsch)
" 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littauisch).
Nachm. 3 Uhr: Herr Pfarrer Schoenke (Deutsch).

Englische Kirche.

Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Price.

Baptisten-Kapelle.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Gülzau.
" 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Gülzau.

## Schiffs- und Handelsnachrichten.

### Berliner Cours-Depesche.

| Börse: Still. | März 6 R.-Mk. | März 7. R.-Mk. |
|---|---|---|
| Roggen befestigt April-Mai | 122,50 | 122,50 |
| Roggen September-Oktober | 127,50 | 128 |
| Hafer April-Mai | 115,50 | 115 |
| Petroleum loco | 20,80 | 20,80 |
| Spiritus loco | 51,30 | 51,10 |
| 4½% Consolidirte Preußische Anleihe | 105,10 | 105,20 |
| 4½% Ostpreuß. Pfandbriefe | 102 | 102 |
| Russ. Prämien-Anleihe von 1864 | 146,60 | 145,90 |
| Russisch-Englische Anleihe von 1872 | 84,40 | 84,30 |
| Russ. Noten | 198,30 | 197,85 |
| Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate | 197,40 | 197,10 |
| Amsterdam 100 fl. 2 Monate | 168,35 | 168,35 |
| London, 1 Lstr. 3 Monate | 20,36 | 20,36 |
| London, 1 Lstr. 8 Tage | 20,49/5 | 20,49/5 |
| Belgisch. Plätze 100 Francs 2 Monat | 80,70 | 80,70 |

### Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Freitag, den 7. März.

| Stationen. | Barometer. mm. | Wind. | Wetter | Temperaur. Cels. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| Memel | 763,1 | NNW. 3 | wolkig | + 1 | Seeg. zieml. unr. |
| Neufahrwasser | 765 8 | NW 2 | bedeckt | + 1 | |
| Swinemünde | 768,6 | W. 2 | wolkig | 0 | Seegang ruhig. |
| Kiel | 767,4 | do. 4 | bedeckt | + 1 | |
| Skagen | 760,6 | WNW. 3 | klar | 0 | Seegang sehr ruh. |
| Kopenhagen | 764.1 | SW. 2 | Schnee | + 2 | |
| Bornholm | 765,2 | WSW. 2 | h. bed | + 0 | |
| Stockholm | 758,8 | do. 2 | wolkig | — 5 | |
| Riga | 760,4 | SW. 2 | do. | 0 | |

### Uebersicht der Witterung.

Barometer Nordwesten allgemein stark gestiegen mit heiterem Wetter. Winde meist schwach, Nordsee und Ostsee westlich, Kanal nordöstlich.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Dem Fräulein **Martha Vogelreiter** zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Parkstraße und die ganze Eisenbahnpromenade wiggelt und wackelt. **A. N. N. J. M.**

Dem Fräulein **Martha Vogelreiter** zu ihrem 18ten Wiegenfeste ein 99mal donnerndes Hoch. Mehrere Freunde.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden heute Morgen erfreut
Robert Stosberg,
Emma Stosberg, geb. Uckermark.
Dirschau, den 6. März 1879.

Heute wurden wir durch die Geburt einer Tochter erfreut.
Lapienen den 7. März.
H. Hahn und Frau, geb. Boy.

Gestern Abend 9¼ Uhr endete der Tod das mehrmonatliche schwere Leiden meines inniggeliebten Bruders, August Laaser, was ich hiemit zugleich im Namen der auswärtigen Geschwister, hiesigen Verwandten und Freunden tiefbetrübt anzeige.
Memel, den 7. März 1879.
C. Laaser.

**Theater-Anzeige.**
**Sonntag, den 9. März,** vorletzte Sonntags-Vorstellung (mit neuer Ausstattung): „Der Verschwender." Romantisches Charakterbild mit Gesang in 4 Akten von Ferd. Raimund. **H. Lincke.**

**Handwerker-Verein.**
**Dienstag, den 11.,** Abends 8 Uhr, im Schützenhause
## Frauen-Abend.
Eintrittskarten werden Sonnabend und Montag, Abends von 6 bis 10 Uhr bei Herrn A. Pertz ertheilt.
Das Fest-Comitee.

**Armen-Unterstützungs-Verein.**
Aus der Sammelbüchse bei Herrn H. Lohleit sind uns 3 Mk. 20 Pf. überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt
der Vorstand.

**Kirchliche Bekanntmachung.**
Die Vermiethung der Sitze in der St. Johannis-Kirche pro 1879 findet am **Montag, den 10.** und **Dienstag, den 11. März,** Vormittags 9 bis 12 Uhr, in der Sakristei der St. Johannis-Kirche statt.
Es wird um Vorlegung der vorjährigen Quittungen gebeten.
Der Rendant der Kirchenkasse
**Schiller.**

Dampfer
## Libau-Packet
ist in **Stettin** auf hier in Ladung gelegt. Güter-Anmeldungen werden erbeten
in Stettin bei ***E. Haubuss,***
„ Memel „ ***S. Cohn.***

**Kaiserlich Deutsche Post.**
**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**
**Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen**
(11) **Hamburg** und **New-York,**
Hâvre anlaufend.
**Wieland** 12. März. **Suevia** 26. März. **Frisia** 9. April.
**Silesia** 19. März. **Herder** 2. April. **Gellert** 16. April.
von Hamburg jeden Mittwoch, von Hâvre jeden Sonnabend.
Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**
Hâvre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas
**Teutonia** 21. März. **Bavaria,** 7. April. **Allemannia** 21. April.
regelmäßig am 7. und 21. jeden Monats.
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
**August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.**
Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg.)
sowie der Agent **Eduard Meyer** in Memel.

## Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
**Concessionirt 1855.**

| | | |
|---|---|---|
| **Actien-Capital** | **Mk.** | **6,000,000.** |
| **Reservefonds ult. Dezember 1877** | = | **7,254,725.** |
| **Capital-Versicherungen** | = | **58,539,580.** |
| **Prämien und Zinseinnahme jährlich über** | = | **2,000,000.** |
| **Bisher gezahlte Versicherungssumme** | = | **8,258,000.** |

Die Gesellschaft übernimmt
**Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen**
zu billigen und festen Prämien, erstere mit und ohne Gewinnantheil (Dividende). Nachzahlungen der Versicherten finden nicht statt. Die Beleihuugs- und Rückkaufsfähigkeit der Policen tritt schon nach fünfjähriger Versicherungsdauer ein. Mit wenigstens 1500 Mark versicherte Beamte können Dienstcautionen bis ⅘ der Versicherungssumme erhalten.
Verbindlichkeiten der Gesellschaft werden anerkanntermaßen stets coulant und prompt erfüllt.
Zur Ertheilung jeder weitern Auskunft und zur Aufnahme von Versicherungs-Verträgen, sind sämmtliche Haupt- und Spezial-Agenten, sowie der ergebenst Unterzeichnete bereit.
Memel im März 1879.
**R. Valentin.**

**Heute Sonnabend, den 8. März,**
von 6 Uhr Abends an,
## Wurstpicknick
(à la Carte) dazu
**Wickbolder Bock- und helles Lagerbier**
pr Seidel 15 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein
**Rich. Girod.**

## Restaurant de Passage.
Täglich Auftreten meiner neu engagirten **Berliner Damen-Kapelle.**

**Jeden Mittwoch und Sonnabend**
**delikate Rinderfleck**
bei **Timm,** Alhambra.

**Täglich frische Kaffee-Kuchen,** sowie jeden **Sonntag frische Pfann-Kuchen,** empfiehlt
***Heinr. Hein,*** Rosenstr. No. 3.

**Der Geschäfts-Veränderung wegen** ersuche hiermit die geehrten Abonnenten ihre Rechnungen gütigst im Laufe dieses Monats bis 1. April reguliren zu wollen.
***Ida Leo.***

Zu der am 20. Mai c. vacant werdenden Stelle des Hausvaters und Lehrers in der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder in Memel werden Meldungen von im Schulamte bewährten, verheiratheten Lehrern, welche für Gartenbau und Ackerwirthschaft Interesse gewonnen, bis zum 15. April c. erbeten. Das Gehalt beträgt 900 Mark nebst freier Wohnung. Für die Bespeisung und Bekleidung der Zöglinge, deren Anzahl gegenwärtig 34 beträgt, wird eine jährliche Pension von 135 resp. 150 Mark für jeden gezahlt und die Benutzung eines ca. 10 Morgen großen Garten- und Ackerlandes gewährt. Persönliche Vorstellung ist erwünscht. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Dr. **Heinrici,** Schul-Director a. D. in Memel, Friedrichs-Rhede No. 11.
**Der Vorstand der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder.**

Nachhülfestunden sowohl in Französisch und Englisch, wie auch in andern Schulfächern ist bereit zu ertheilen
***Magda Froelich,***
Ferdinandsplatz 8.

## Der namenlos billige Ausverkauf
reeller Qualitäten in **Kurz- und Weisswaaren, Hotel zum weißen Schwan,** eine Treppe, bleibt des großen Andranges wegen von 1 bis 2 Uhr Mittags geschlossen.
Bis Schluß des Ausverkaufs werden sämmtliche nicht convenirende dort gekaufte Gegenstände bereitwilligst umgetauscht.

## Getreide-Preßhefe
(bester Qualität) täglich frisch, empfiehlt
**die Preßhefe-Fabrik von R. Voelckner, Libauerstr. Nr. 43.**

**Schlesischer Fenchel-Honig-Extract**
von **Emil Szczyrba** in Breslau, das beste und sicherste Hausmittel gegen **Catarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung,** für **Kinder** und **Erwachsene,** bekommt man allein ächt in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen nebst Gebrauchs-Anweisung bei Herrn **Th. Groening,** Apotheke zum goldenen Adler.
NS. Die Flaschen sind blau gesiegelt und tragen ein gelbes Etiquett. Siegel und Etiquette tragen meine Firma. Jeder andere Extract ist unächt.

## Auction
**Montag, den 10.,** Nachmittags 2 Uhr ab, **Libauerstraße 25,** von Porzellan, Glas, Möbeln, Materialwaaren, Wein, Kleidern und Stoffen, sowie m. a.
**G. F. Jausiems,** Auctions-Commissarius.

**Rouleaux,** Wachsparchende, Läufer, Schürzenstoffe, Betteinlagen (geruchlos und wasserdicht), **Fenstervorsetzer,** sowie sämmtliche Wirthschaftsgeräthe, auch **Porzellan- und Glaswaaren** empfiehlt
**A. Thiel,** vorm. Ferdinand Weiß.
NB. **Geschweifte Gardinenstangen** pro Stück von 1 Mk. 20 Pf. an.
D. O.

Besten frischen, als prima Qualität auch hier befundenen **Portland-Cement** aus der Pahlhuder (Schleswig-Holstein) Portland-Cement-Fabrik, franco städtische Baustelle geliefert, billigstmöglich bei
**H. Laaser,** hohe Strasse 1.

Junge fette
## Puten
zu erfragen in der Bahnhofs-Restauration.

## Bekanntmachung.
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Jacob Jacobsohn zu Memel ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin
**auf den 1. April 1879,**
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer 18/19 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen, und daß die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Character des Konkurses erstattete schriftliche Bericht im Gerichtslokale zur Einsicht der Betheiligten offen liegen.
Memel, den 1. März 1879.
Königl. Kreisgericht.
**Der Commissar des Konkurses.**

## Auctions-Termin.
Bekanntmachung.
Verschiedene im Wege der Exekution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 10 Schafe und 8 Lämmer, 6 Schweine, 7 Gänse, 10 Hühner, 1 Stärke, 1 schwarzbunte Kuh, 1 Spazierschlitten, 1 Klapperwagen, sollen im Termine
**am 19. März 1879,**
Nachmittags 4 Uhr,
in Bajohr-Mitzko beim Wirth Janis Brusdeilins durch unsern Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Memel, den 4. März 1879.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

## Bekanntmachung.
Der Unrath aus den Latrinen unseres Geschäfts- und Gefängnißgebäudes soll für die Zeit vom 1. Mai d. J. bis Ende April 1880 in dem
**am 26. März c.,**
Vormittags 11 Uhr,
im Geschäftszimmer unserer Gefängniß-Inspektion anstehenden Termin öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Memel, den 4. März 1879.
Königl. Kreis-Gericht.

Heydekrug, den 5. März 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter
## Subhastations-Patent.
Das dem Brauereibesitzer Ludwig Krüger in Matzicken gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Matzicken No. 2, nebst der dazu gehörigen Brauerei, das mit einer Fläche von 10 h 77 a 40 qm der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 9,99 Thlr. und einem Nutzungswerthe von 2300 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau V. eingesehen werden können, soll
**am 10. Mai 1879,**
Vormittags 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf
**den 12. Mai 1879,**
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

# Beilage zu No. 57. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Sonnabend, den 8. März 1879.

## Db. Herkulische Menschen.

Bisweilen scheint es, als würde die Natur des ewigen Geleises ihrer Normen überdrüssig und suchte etwas Abwechslung in das Einerlei ihrer Tagesordnung zu bringen. Dann treten Erscheinungen zu Tage, die uns wie Wunder vorkommen. Man hat dergleichen in fast allen Gebieten beobachtet, ganz besonders aber im Organismus des menschlichen Körpers.

Dahin gehören in erster Linie die herculischen Gestalten, deren einzelne schon im Alterthum bekannt waren, an denen aber namentlich das Mittelalter reich ist. Hier nur einige der hervorragendsten Beispiele.

Louis de Boufleurs mit dem Beinamen der Starke, der in der Mitte des 16. Jahrhunderts lebte, war von ungemeiner Körperstärke. Wenn er beide Füße zusammengestellt hatte, so vermochte ihn kein Mensch einen Schritt weder vor, noch rückwärts zu stoßen. Er zerbrach ein Hufeisen mit leichter Mühe und konnte einen Stier, den er am Schwanze gepackt hatte, hin und her ziehen. Er hob ein ausgewachsenes Pferd mit seinen Armen in die Höhe und trug es auf seinen Schultern herum. In voller Rüstung sprang er zu Pferd, ohne es mit den Händen zu berühren und ohne den Fuß in den Steigbügel zu setzen. Dabei war er ein so außerordentlich gewandter Läufer, daß er auf eine Entfernung von 200 Schritten dem schnellsten Spanischen Pferde zuvorkam. Dies Alles erscheint kaum glaublich, wird aber von den verschiedensten Augenzeugen einhellig bestätigt.

Ein Französischer Major, Namens Barabas, übertraf sogar diesen Herkules noch in einzelnen Punkten. Der Genannte war von solcher Körperkraft, daß, wenn er zu Pferde saß und fest andrückte, er dem Pferde die Knochen zerbrach. Er kam einmal in eine Schmiedewerkstatt. Während sich der Meister einen Augenblick entfernte, ergriff Barabas den schweren Ambos und verbarg ihn unter seinem Mantel. Der Schmied erstaunte sehr, als der Ambos spurlos verschwunden war, aber noch mehr, als er ihn vom Major wieder an seinen Platz stellen sah, als wäre es ein Kinderspielzeug. An der Tafel seines Generals nahm Barabas eine silberne Schaale, welche mit Wein gefüllt war und drückte sie mit zwei Fingern zusammen, daß kein Tropfen mehr darinnen blieb. Ein Gascogner, den er in einer Gesellschaft beleidigt hatte, forderte ihn zum Duell. „Ich stehe sehr gern zu Diensten!" entgegnete der Major, „wenn mein Gegner mir einigermaßen gewachsen ist. Geben Sie mir einmal Ihre Hand." Der Gascogner that es und empfand sogleich solch einen Druck, daß er laut aufschrie und von der Forderung Abstand nahm.

Bei einem Turnier zu Augsburg im Jahre 1459 ritt ein Deutscher Ritter Namens Maximilian Walter mit in die Schranken, der durch seine Stärke Alles in Staunen versetzte. „Dieses Mannes Lanze," erzählt ein Chronist von damals, „mußten zween Knechte mit auf die Stechbahn tragen. Er selbst aber führte seine schwere Lanze, gleich anderen Rittern; im Rennen mit einem Arme. Auf die ausgestreckte Lanze ließ er einen seiner Buben (Dienstknaben), so 14 Jahre alt gewesen, setzen und trug ihn über den Frohnhof hinüber und wieder zurück. In die Höhlung des Spießeisens dieser Lanze ging ein Maß Wein.

Zur Zeit des Kurfürsten Johann Georg (in der Mitte des 16. Jahrhunderts) lebte in der Mark Brandenburg ein Ritter, Joachim von Schapelow, der ebenfalls Unglaubliches leistete. Der Kurfürst gestattete ihm einst, soviel Wein aus seinem Keller zu nehmen, als er auf einmal mit bloßen Armen fortbringen könne. Schapelow ließ sich das nicht zweimal sagen, nahm ein volles Faß unter den rechten und ein zweites unter den linken Arm und mit den vier Fingern einer jeden Hand faßte er das dritte und vierte — und stieg ohne sonderliche Mühe aus dem Keller herauf. Der Kurfürst forderte ihn nicht zum zweitenmal zu diesem Kunststücke auf.

Ein anderer Brandenburger Edelmann, Heinrich v. Kottwitz, machte seiner Zeit nicht minder von sich reden. Wir wollen hier nicht die Kraftproben alle aufzählen, womit er Freund und Feind in Erstaunen setzte; schon die eine Thatsache, daß er mit der rechten Hand einen großen Mühlstein erfaßte und bis an den Kopf in die Höhe hob, ist bezeichnend für die Riesenkraft, womit Mutter Natur ihn gesegnet hatte.

Bekannt ist die Riesenstärke des Kurfürsten Friedrich August I. von Sachsen, der wegen seiner ungemeinen Körperkraft den Beinamen der Starke erhielt. Er zerbrach das stärkste Hufeisen, drehte dicke Eisenstangen wie Draht zusammen und hielt einen Trompeter auf der flachen Hand zum Fenster hinaus.

Nöthigt uns das schon Bewunderung ab, wie viel mehr müssen wir staunen, wenn auch das „zarte Geschlecht" bisweilen so geartet erscheint, daß es mit den stärksten Männern rivalisiren kann. Eine unnahbare Schönheit war z. B. Elisabeth von Pommern, die Gemahlin Kaiser Karls IV. Ihre Muskelkraft war so groß, daß sie Eisenstangen wie Holz zerbrach und Ringpanzer wie Leinenstücke auseinanderriß. So erzählen einstimmig zeitgenössische Geschichtsschreiber.

Der Marschall Moritz von Sachsen, Sohn August des Starken, hatte von seinem Vater eine so unbeugsame Körperkraft geerbt, daß man vergeblich nach einem Rivalen ausschaute, der es mit dem ebenso kräftigen als schönen Grafen aufnehmen könnte; kein Mann vermochte sich mit ihm zu messen: Dagegen fand sich eine Dame, die sich nicht scheute, einen Ringkampf mit ihm zu versuchen und zwar mit solchem Glücke, daß er selbst gestehen mußte, Niemand habe ihm so lange Widerstand geleistet, wie diese. Dies war die berühmte Demoiselle Gautier. Sie hatte solche Kräfte, daß sie einen silbernen Teller wie ein Kartenblatt zusammenrollte; dabei war sie gebildet, lebhaften Naturells und von künstlerischer Begabung. Sie dichtete und malte mit ziemlichem Geschick. Ihr Leben war sehr wechselvoll. Im Jahre 1716 kam sie als Schauspielerin auf das Französische Theater und verließ dasselbe zehn Jahre später, um als Nonne in ein Carmeliter-Kloster zu treten. Wie vorher durch ihre Leibesstärke, so ragte sie nun durch ihre Frömmigkeit hervor, so daß die Gemahlin Ludwig XV. mit ihr deshalb in Correspondenz trat. Als sie in den letzten Jahren ihres Lebens erblindete, bediente sie sich doch nichtsdestoweniger selbst und wollte Niemand im Kloster beschwerlich fallen. So seltsam wandeln sich bisweilen die Menschen im Laufe der Zeit!

---

Wir erhalten von einem auswärtigen fernen Freunde unseres Blattes das nachfolgende Gedicht zum Abdrucke. Welches auch seine Beziehungen sein mögen, es schien uns der Veröffentlichung werth und möge darum hier ein Stelle finden.

### An einen Sprach-Streber in China.

(Frei nach dem Mandschurischen.)

Du kleiner Schultyrann,
Du kleinlichster auf Erden,
Dem's darauf nur kommt an,
Bald Mandarin [1]) zu werden,

Der Du mit Hasses-Gluth
Der Knospe Aufblüh'n wehrest,
Mit Deiner Neu'rungs-Wuth
Nur exercirst, nicht lehrest,

Du geistiger Gensd'arm
Im Osten und im Norden [2]),
Der Du mit strengem Arm
Den Mutterlaut willst morden,

Der mit erwürgtem Laut
Dich hofft in Gunst zu fädeln,
Wie Wilde [3]) bei der Braut
Mit der Erschlag'nen Schädeln,

's ist gar nicht unsers Herr'n
Noch seines Tai-kwan [4]) Wille,
Daß nah' das Land und fern
Sich mit Schablonen fülle,

Die all' wie Papagei'n
Verstandlos können lesen,
Doch vor des Wortes Schein
Nicht seh'n des Dinges Wesen,

Ja, die mit viel Bravour
Das Wort wohl lassen klingen,
Und doch bei solch' Dressur
Nichts wissen von den Dingen,

Ja, die Chinesisch plappern
Von Gott und Himmels-Höh'n,
Doch bleibt's ein Mühlen-Klappern,
Weil sie's ja nicht versteh'n.

Ja, denen leerer Klang
Das Wort von Glaub' und Liebe,
Weil's nicht zu Herzen drang
In Mutterlaut, der bliebe,

Ja, denen leerer Klang
Das Vaterland, der König, —
Weil's nicht die Mutter sang,
So nützt das Wort nur wenig,

Ja, denen Alles leer,
Das Herz, die Welt, das Leben,
Weil keine Genien mehr
Sie heimathlich umschweben

Ja, die, weil inhaltlos
Und farblos die Gemüther,
Genüge finden blos
Im Sammeln äuß'rer Güter,

Ja, die, weil Elternwort
Nicht kann zum Herzen sprechen,
Verwildern fort und fort,
Sets fäh'ger zu Verbrechen.

Und Du, der dies gemacht,
Solch' gräuliches Verheeren,
Und hofft wohl über Nacht
Auf Lohn an Stand und Ehren.

Geh' in Dich, Du Tyrann,
Geh' in Dich und bereue,
Und fang Dein Amt jetzt an
Verständnißvoll auf's neue.

Gieb, statt Schablonen nun
Uns stets nur Menschen wieder,
Die froh das Rechte thun,
Und singen ihre Lieder.

Doch, wenn Du's anders meinst,
So werd' ich Dich noch fassen,
Und in effigie einst —
Im Lied Dich baumeln lassen.

---

[1]) Mandarin ist ein Chinesischer höherer Beamter, ungefähr gleich Regierungsrath.

[2]) Die Mandschurei ist die nordöstlichste Provinz des Chinesischen Reiches, und die eigentliche Heimath der Monarchie. Die jetzige Dynastie ist bekanntlich Mandschurischen Ursprungs. Die von der Chinesischen ganz verschiedene, alte Mandschu-Sprache wird durch das Chinesische allmälig ganz verdrängt und unterdrückt. Dieselbe stand noch am Schluß des vorigen Jahrhunderts in so hohem Ansehn, daß der greise Kaiser Khien-loug in derselben sein berühmtes Lobgedicht auf Mukden, die Hauptstadt der Mandschuren, und Grabstätte seiner Vorfahren, verfaßte. Die von unserm Dichter beklagten Wirkungen einer gewaltsamen Unterdrückung der Muttersprache stimmen, namentlich was die Unmöglichkeit anlangt, in einer dem Herzen fremden Sprache das religiöse Gefühl zu wecken, vielfach mit den in dieser Beziehung auch sonst wohl gemachten Erfahrungen überein.

[3]) Die Dajaken auf Borneo müssen, um bei einer Brautwerbung Glück zu haben, eine gewisse Anzahl von Schädeln, meist von Erschlagenen, aufweisen können. Der Dichter sagt, daß jener Mandarin-Aspirant sich in ähnlicher Weise durch geistig gemordete, der Muttersprache beraubte Kinder seinen Oberen zu empfehlen sucht.

[4]) Tai-Kwan ist etwa so viel wie Kanzler, Reichsverwalter.

---

## Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

„Das ist liebenswürdig von Dir, bester Papa!" rief sie erfreut. „Der General hat viele Beziehungen und dann kennt er mich ja —"

„Er kennt Dich eben nicht, gar nicht," unterbrach sie der Vater malitiös, „denn wer Dich kennt, der nimmt Dich nicht."

Sie trommelte beleidigt und ärgerlich an die Scheiben.

„Als ob er mich, die ich über ein Jahr in seinem Hause zugebracht habe, nicht kennt," sagte sie dann verletzt, „da müßte er ein schlechter Menschenkenner sein."

„Menschenkenntniß besitzt der brave Herr von Krafft gar nicht," fuhr der Alte in seiner derben Weise fort. „Er ist in dieser Beziehung wie ein Kind; in seinem guten Herzen hält er alle Menschen für edel, und hat damals Deine vielen und großen Schwächen nicht sehen wollen. Die beiden Leute waren nach der Verheirathung ihrer Tochter allein und waren mit Deinem Ersatz im Hause zufrieden. Frau von Krafft hätte, wenn sie am Leben geblieben wäre, möglicherweise noch etwas Vernünftiges aus Dir gemacht. Sieh' ihre Tochter an; das ist eine Frau! Mit siebzehn Jahren verheirathet, ist sie seit frühester Jugend fast nur mit Krankenpflege beschäftigt gewesen, und jetzt ist sie mit ihrem seit Jahren kranken Manne wieder in Italien. Das ist eine Tochter, Gattin und Mutter, wie sie sein muß. Sie ist auch nicht älter als Du, aber wie anspruchslos, und sie könnte doch Ansprüche machen!"

Helene war plötzlich wie umgewandelt, des Vaters Derbheit verletzte sie nicht mehr.

„Ich weiß ja, Papa," sagte sie besänftigend und schmeichelnd, „daß ich manchen Fehler habe; ich werde mich ja auch noch bessern. Sage mir nur, Papa, ist der General nicht mit in's Feld gerückt?"

„Nein," antwortete der Alte, „er hat die Strapazen von Sechsundsechzig noch in den Gliedern; er ist dieser Tage zum Gouverneur von Köln ernannt. Vor seinem Abgange dorthin wird er mich noch einmal besuchen."

Diese Nachricht hatte eine wunderbare Veränderung in Helenens ganzem Wesen bewirkt. Sie ordnete und putzte und bemühte sich sichtlich, dem Vater eine günstigere Meinung über ihre Person beizubringen.

Während ihres sechswöchentlichen Aufenthalts in dem stillen Zerbst hatte sie schon bereut, der Frau von Horn nicht mehr Folgsamkeit bewiesen zu haben. Ein heftiger Auftritt, herbeigeführt durch ihr auffallendes Entgegenkommen, mit dem sie die Huldigungen eines Russischen Abenteurers aufgenommen hatte, den sie für einen Fürsten hielt, hatte sie veranlaßt, ihre Stellung plötzlich aufzugeben. Ihre geheime Hoffnung aber, daß sie ihr neuer Verehrer wegen ihres Schrittes schadlos halten und sie in glänzender eclatanter Weise belohnen würde, erfüllte sich nicht. Man ließ sie fortgehen und der vornehme Russe bedauerte nur, ihre angenehme Bekanntschaft nicht fortsetzen zu können.

Fritzens glänzendes Bild war zwar nicht erloschen in ihrer Seele, aber sie lebte nur dem Augenblicke. Der Gedanke an seine Liebe und Treue konnte die herben, ungeduldigen Empfindungen nicht versöhnen, mit denen sie zum Vater zurückgekehrt war. Wenn sie wirklich hin und wieder etwas Ruhe in sich fand, um sich der Erinnerung hinzugeben, so gedachte sie auch wohl des kurzen

Glücks, das sie genossen, wenn sie seinen Worten gelauscht und ihm in die treuen blauen Augen geschaut hatte. Aber die Erinnerung dieses Glückes kam immer seltener, und seine Briefe, die auch nicht allzuhäufig erschienen, waren ganz geeignet, ihm dem Nimbus zu nehmen, in welchem er ihr immer noch erschienen war. Sodann war er im Kriege, dessen Ende noch nicht abzusehen war und es erschien fraglich, ob er überhaupt zurückkehren werde.

Wenn er in seinen Briefen auch die Zuversicht nicht aussprach, die Verwickelungen mit seinem Großvater zu lösen, so leugnete er sie doch auch nicht, und der Gedanke, daß Fritz dermaleinst nichts anderes sein würde, als der wohlhabende Besitzer eines Freischultengutes der Soester Börde war ihr unerträglich und ließ sie gleichgültig gegen alle die zärtlichen Liebesbetheuerungen und Ergüsse seiner innersten Seele und gegen die Schilderungen seines künftigen häuslichen Glücks bleiben. Nach ihren Ansichten von Glück konnte sie solches nur in äußerem Glanze finden; für Gemüthstiefe fehlte ihr jedes Verständniß.

Sie fühlte, daß es ihr unmöglich sein würde, sich in andere Verhältnisse mit ihm finden zu können, als die Phantasie sie ihr vorgegaukelt hatte. Ein späteres einsames Leben unter Bauern, dachte sie, nein dafür will ich lieber in glänzender Dienstbarkeit bleiben, als daß ich eine Unabhängigkeit mit solchen Opfern erkaufe. Sie würde ja nie den Muth gehabt haben, sich als die Braut eines Freischulten zu bekennen, selbst ihrem so einfachen Vater gegenüber.

So klar sie nun auch über ihre Ansichten und Gefühle in dieser Beziehung war, so wenig wußte sie, was der Vater dazu sagen würde, und manchmal, wenn sie in seinen Lebensanschauungen eine gewisse Verwandtschaft mit denen von Fritz zu erkennen glaubte, kam ihr der Gedanke, daß er dieses Verhältniß, oder wie er's in seiner geraden Weise genannt haben würde, diese Versorgung, für ein Glück ansehen könne. Soweit kannte sie des Vaters Ehrenhaftigkeit bestimmt, daß er keinen Wortbruch ohne ganz gewichtigte Gründe dulden würde, und um alle unangenehmen Erörterungen zu vermeiden, beobachtete sie über ihr Verhältniß zu Fritz tiefes Schweigen. Wie die Sachen eben standen, konnte von einer Verheirathung, oder auch nur einer Verlobungsanzeige, vor der Hand keine Rede sein; sie hätte sich dadurch ja ihre Aussichten auf Anknüpfung eines neuen vortheilhafteren Verhältnisses verdorben. Lösen mochte sie ihre Beziehungen zu Fritz indessen auch noch nicht; sie war klug und wollte sich dies Verhältniß für alle Fälle reserviren. Daß Fritz das Recht seiner Geburt nicht bestritten werden könne, wußte sie wohl; aber sie wünschte auch das Schloß und die Reichthümer des alten Barons Egon dermaleinst durch ihn zu erlangen. Ihr künftiger Gatte sollte die Stellung seiner Vorfahren in der Gesellschaft einnehmen. Das beste Mittel, dieses Ziel zu erreichen, war nach ihrer Meinung, nur eine Aussöhnung mit dem Großvater, der, ein Achtzigjähriger, trotz seiner eisernen Gesundheit, doch nicht allzulange mehr leben konnte.

Eine große Hoffnung hatte sie darauf gesetzt, als Gesellschafterin seiner Großnichte in sein Haus zu kommen. Dort wollte sie alle ihre Liebenswürdigkeit und Gewandtheit aufbieten, um den alten Herrn für ihre Pläne zu gewinnen. (Fortsetzung folgt.)

## Provinzielles.

* Ueber das Corpsmanöver hat die „Ostpr. Ztg." erfahren, daß das Hofmarschallamt in Schlobitten angefragt habe, ob während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers bei den Herbstmanövern dort Quartier für Allerhöchstdenselben zu machen sei. Diese Anfrage ist inzwischen gegenstandslos geworden, da, wie man dem gen. Blatte weiter berichtet, der Kaiser unter Ablehnung anderweiter Vorschläge die Abhaltung des großen Manövers in der Gegend unmittelbar südlich und südwestlich von Königsberg befohlen haben soll; demzufolge wird Königsberg mehrere Tage die Ehre haben, den theuren greisen Monarchen und Kriegsherrn in seinen Mauern weilen zu sehen. Die Danziger Division soll, demselben Blatte zufolge, ihre getrennten Uebungen, langsam nach der Königsberger Gegend sich heranschiebend, zwischen Pr. Holland und Königsberg vornehmen, während das Manöverterrain für die erste Division noch nicht feststeht. Der Schießplatz bei Altenberg dürfte Zeuge der großen Parade werden, bei welcher die Söhne der jetzt getrennten Provinzen militärisch einheitlich ihrem Kriegsherrn vorgeführt werden.

* Der Bischof von Ermland hat in der diesjährigen Fastenordnung u. A. Folgendes verfügt: An allen Fastentagen des ganzen Jahres mit Ausnahme des Charfreitags, ist der einmalige und allen Abstinenztagen der mehrmalige Genuß von Fleischspeisen gestattet allen Denjenigen, welche bei Nichtkatholiken im Dienst oder Arbeit stehen, wenn sie ohne Schwierigkeiten Fastenspeisen nicht erhalten können, sowie auch Denjenigen, welche in gemischter Ehe leben, wenn sie, ohne den ehelichen Frieden zu stören, das Abstinenzgebot nicht beobachten können, endlich Allen, welche auf der Reise befindlich, in Gasthäusern oder Restaurationen zu speisen veranlaßt sind. Am Geburtstage seiner Majestät des Kaisers, 22. März, ist Denjenigen, welche zur Feier desselben an einem öffentlichen Mahle Theil nehmen, bei diesem der Genuß von Fleischspeisen gestattet. „Alle aber," so heißt es zum Schlusse des Fastenmandats, „die von der Dispensation Gebrauch machen, ermahnen wir, durch größeren Gebetseifer und besonders durch Almosen, sei es zur Linderung der leiblichen Noth des Nächsten, sei es zur Beförderung der geistlichen Werke der Barmherzigkeit und vor Allem zur Verbreitung unseres heiligen Glaubens, den Nachlaß von der ursprünglichen Strenge des kirchlichen Fastengebots zu ersetzen. Je größer der Bußeifer, desto sicherer die Erbarmung Gottes, die wir in dieser gnadenvollen Zeit erwarten.

* Der zum Nachfolger des Herrn Dr. Achenbach im Oberpräsidium der Provinz Westpreußen bestimmte Herr v. Ernsthausen trat als Landrath des Kreises Moers während der Konfliktszeit in das Preußische Abgeordnetenhaus ein, wo er neben dem jetzigen Minister Grafen Eulenburg und Herrn Wagener einer der besten Redner der kleinen konservativen Fraktion war. Er wurde, nachdem er die Oberbürgermeisterstelle in Königsberg eine Zeit lang kommissarisch verwaltet hatte, zum Regierungs-Vicepräsidenten daselbst ernannt, und ging dann nach den Reichslanden, wo er zuerst das Amt eines Bezirks-Präsidenten für den Bezirk Unter-Elsaß, später für den Ober-Elsaß in Colmar bekleidete. Uebrigens gilt Herr v. Ernsthausen für einen sehr befähigten Verwaltungsbeamten.

**Königsberg,** 4. März. Es liegt nunmehr der Ausweis der Einnahmen der Ostpreußischen Südbahn für den Monat Februar vor. Das Minus ist wieder ein sehr bedeutendes und zwar beträgt es 257,447 Mk., d. h. nicht viel weniger als die Hälfte der gesammten correspondirenden Monatseinnahme des vorigen Jahres. Allerdings wäre es ungerecht, schreibt der „Berl. Börsen-Cour.", nicht hervorzuheben, daß die Einnahmen der Monate Februar bis Mai 1878 die allerhöchsten waren, welche die Ostpreußische Südbahn im vorigen Jahre also welche die Ostpreußische Südbahn überhaupt seit ihrer Existenz gehabt hat. Die Abschwächung der Einnahmen, die Rückkehr auf ein annäherungsweise normales Maaß fand sich erst im Juli ein. Es sind somit noch auf Monate hinaus Mindereinnahmen von sehr beträchtliche Ausdehnung bei der Ostpreußischen Südbahn zu erwarten. Wenn wir auf das Jahr 1877 zurückgehen, das, wie man weiß, ein sehr günstiges und bereits ein Ausnahme-Jahr gewesen, stellt sich die Differenz doch wesentlich geringer. Gegen das Jahr 1876, das letzte vollkommen normale Jahr in der Entwickelung der Ostpreußischen Südbahn steht die 1878er nicht mehr sehr wesentlich zurück, nämlich nur um ca. 24,000 Mk. Die Einnahme für den Monat Februar in den letzten drei Jahren stellt sich wie folgt: 1876 — 321,060 Mk., 1877 — 460,786 Mk., 1878 — 555,261 Mk., 1879 — 297,817 Mk.

□ **Königsberg,** 6. März. Die letzte Stadtverordnetenversammlung am Dienstag ist über die Wahl eines zweiten Stadtbauraths dahin schlüssig geworden, daß sie den Baumeister Frühling zum zweiten Stadtbaurath gewählt hat. Wir haben bisher in unserer städtischen Bauverwaltung manchen Mißerfolg zu beklagen gehabt; Gott gebe, daß mit dieser Wahl endlich ein glücklicher Griff gethan wäre. Zum Ressort des zweiten Bauraths gehören auch die städtischen Brücken. Baumeister Frühling ist derjenige, dessen Project zum Neubau der Honigbrücke mit dem ersten Preis gekrönt wurde. Hoffentlich wird das ein gutes Vorzeichen für seine Leistungen sein. Hierin ist früher viel gefrevelt. Sie hätten sich einmal unsere „Holzbrücke" vor der kürzlich beendeten Reparatur ansehen sollen. Sie ist auch jetzt noch bei Weitem kein Ideal von Schönheit; früher aber konnte man sie ansehen, von wo man wollte: von unten, von oben, von den Seiten, rechts oder links oder endlich der Länge nach, immer erblickte das Auge angenehme Schlangenlinien, und die darüber hinwegfahrenden Wagen hatten dieselben Gefahren zu überstehen, als wenn sie einen Gebirgsweg mit einem halben Dutzend Thäler und Höhen zu passiren gehabt hätten. Herr Frühling zieht im Lenz her. O wäre doch n men auch omen für unsere Stadt — Im Theater gab es am Sonntag die elfte Aufführung des „Doktor Klaus" vor ausverkauftem Hause. L'Arronge hat mit diesem Lustspiel in der That einen glücklichen Griff gethan. Die Genesis des Stücks, wie der Autor dem an sich trockenen Stoff in der richtigen Erkenntniß seiner Dürre Episoden hinzugefügt hat, die schließlich zur Hauptsache geworden sind, haben wir bereits mitgetheilt. — Am Montag kam im Theater Rossini's „Wilhelm Tell" zur Aufführung. Von ganz besonderem Interesse war uns die Einleitung, weil der Tenorist Bohlig hier zum ersten Male in seinem diesjährigen Engagement eine größere und sehr schwierige Partie hatte. Der Sänger ist uns aus der Saison 73/74 her bekannt, wo er für erste lyrische Partien engagirt war und durch den Schmelz seiner Stimme und die leicht ansprechende Höhe vielen Beifall erntete. Inzwischen hat der Sänger vielfache Leiden durchgemacht, war vom Schlage gerührt und hat in Jahr und Tag keinen Ton singen können. Hier in Königsberg nahm er das erste neue Engagement für kleine Partien an und war auch so wenig beschäftigt, daß Niemand zu beurtheilen im Stande war, in wieweit sich die Stimme wieder gefunden hatte. Wir überzeugten uns nun, daß dieselbe zwar von ihrem Schmelz verloren hatte, aber an Leichtigkeit nichts eingebüßt und an Kraft gewonnen hatte. Wir glauben deshalb, ihn in kurzer Zeit als bedeutenden Heldentenor begrüßen zu können. — Die Herren Brode, Hennig, Hünerfürst, Löwenthal und Schulze gaben vorgestern im Deutschen Hause ihre dritte Soiree für Kammermusik, in der sie das Brahms'sche Klavierquintett in F-moll und die Streichquartette von Beethoven F-dur op. 59 Nr. 1 und Haydn G-moll vor einem sehr gewählten Publikum zur Aufführung brachten. Die Ausführung auch des hier neuen, überaus fesselnden Brahms'schen Quintetts war eine durchweg meisterhafte, und wünschen wir nur im Interesse der Provinz, daß die Herren sich demnächst zu einer Rundreise durch dieselbe entschließen möchten.

**Neidenburg,** 4. März. Am Sonntag fand man hier wieder Plakate angeklebt, in denen den „Konservativen" Mord und Tod geschworen wird. In Folge dessen ist ein verdächtiges Individuum gerichtlich eingezogen.

A. **Elbing,** 5. März. Ein hiesiger Arbeiter wollte seine Ehefrau, mit welcher er allerdings als schuldiger Theil öfter einen kleinen Händel auszufechten hatte, einmal gründlich ärgern. Er legte sich daher in das Bette und neben sich eine Quantität Schießpulver, welches er anzündete. Es gelang ihm hierbei nicht sich selbst in die Luft zu sprengen, wie er zu beabsichtigen schien, sondern nur die Betten in Brand zu stecken und sich selbst solche erhebliche Brandwunden beizubringen, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — Die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft haben den Beschluß gefaßt, der Petition der städtischen Behörden an den Bundesrath in allen Punkten beizutreten. Bekanntlich haben unsere Stadtverordneten im Einverständnisse mit dem Magistrat eine Petition gegen die Zollpolitik und Wirthschaftsreformen des Fürsten Bismarck losgelassen. — Leider haben die Straßenkämpfe bei uns zwischen Militär und Civil noch immer kein Ende. Zwei Ulanen haben vorgestern einen Civilisten in der Logenstraße derart mit dem Säbel bearbeitet und schließlich noch Sporen und Absätze zur Hülfe genommen, daß der zerschlagene Mensch schwer krank darniedar liegt. Wir sind weit davon entfernt, der Soldateska solche Rohheiten zur Last legen zu wollen. Es sind solche brutale Vorgänge eben immer die Folgen der im niederen Volke grassirenden Rohheiten. — Die Elbinger Creditbank hat im Geschäftsjahre 1878 einen Gesammtumsatz von 14,891,620 Mk. gemacht. Die Bank hat durch Wechselfälschung 1268 Mk. und durch Zahlungseinstellungen beinahe 4500 Mk. verloren. Die Dividende beträgt 4 pCt. Der Reservefonds beträgt 45,103 Mk. Das Institut verleiht Gelder gegen 1 pCt. höhere Zinsen, als das Bankdiskonto beträgt.

---


**Stollwerck'sche BRUST-BONBONS**

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Firmenschilder bezeichnen die Verkaufsstellen.

**In *Memel* bei E. Appelhagen, Cond. Fr. Hold, Gebr. Ohm Nachf. und Otto Schiesser.**

**Liebig Company's Fleisch-Extract**

**aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).**

**Nur ächt** wenn die Etiquette den Namenszug **J. von Liebig** in blauer Farbe trägt.

Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

In Memel zu haben in den **Apotheken** und bei den Herren **E. Appelhagen, R. Guttzeit, Gebr. Ohm Nachfolger** und **Otto Schiesser.**

Nur ein Buch, welches wie „Dr. Airy's Naturheilmethode" wirklich bewährte und leicht zu befolgende Rathschläge zur Heilung der meisten Krankheiten ertheilt, kann eine so enorme Verbreitung erlangen, daß bereits die

**110. Auflage**

nothwendig wurde. Dieses Buch kann selbst jenen Kranken empfohlen werden, welche die Hoffnung auf Genesung bereits aufgegeben haben. Unterlasse daher kein Kranker dessen Anschaffung, denn wie aus den beigedruckten Attesten ersichtlich ist, fanden auch jene Hülfe, welche bereits die verschiedensten Mittel erfolglos angewendet haben. Einen Auszug aus dem 544 Seiten starken, reichillustrirten Buche*) versendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis und franco.

*) Preis 1 Mark, vorräthig in den Buchhandlungen von **Robert Schmidt** und **Joh Ed. Krause,** welche dasselbe gegen 1 Mark 20 Pf. in Briefmarken überallhin franco versenden.

**Eine fast neue Dampf-Locomobile** von 6 Pferdekraft, sich eignend zum Torfpressen, Mahlen und zu andern gewerblichen Zwecken ist Umstände halber billig zu verkaufen bei

**Otto Mertens,** in Szibben per Heydekrug.

Empfing und offerire

**reine, fette Leinkuchen u. Rübkuchen**

in Tafeln und gemahlen **billigst.**

***Robert Werner.***

P. S. **Weizenkleie** vorräthig.

**Wohlschmeckende Kartoffeln** sind von Montag ab billig zu haben Marktstraße Nr. 19 im Herrn Hugo Scharffenorth'schen Keller.

Von heute ab verkaufe

**Zwiebel- und Blutwurst**

**35 Pf. pro Pfund,** bei Entnahme von **10 Pfund 30 Pf.**

**A. Huebner,** Wurstfabrikant.

**Mk. 6000**

feine Hypothek auf ein hiesiges Grundstück à 6 % ist sofort oder am 1. April zu cediren. Adressen unter **Z.** werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

**Mk 2000**

werden gegen hypothekarische Sicherheit zu 6 % gesucht. Adressen in der Expedition dieses Blattes unter **M. 100** erbeten.

Ein **schwarzwollener Regenschirm** mit Stahlkette ist irgendwo stehen geblieben. Abzugeben Rosenstraße Nr. 1.

Wer **Schmand u. Milch** zum Wiederverkauf übernehmen will, beliebe sich zu melden in der Expedition dieses Blattes.

Zur Errichtung einer

**Commandite**

wird eine geeignete Persönlichkeit gesucht, welche eine kleine Caution stellen kann. Kenntnisse der Branche nicht erforderlich. Franko-Offerten mit Retourmarke erb. sub **M. M. 25** postlagernd Königsberg i/Pr.

Ein **Tischlergeselle** wird auf einige Tage zur Arbeit gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein **Feuermann** für Sägespanheizung geübt und ein flinker **Dielensäumer** an der Kreissäge bei ***C. F. Henseler.***

Einen Lehrling braucht

***L. Hausberger,*** Tischlermeister.

Eine gesunde **Amme** ist zu erfragen bei Frau **Zebedies, Szibben,** Bahnhof Heydekrug.

Zum 15. März c. wird ein zuverlässiges **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen gesucht Holzstraße 30 a, eine Treppe hoch.

Ein möblirtes Zimmer ist Töpferstraße 5 billig zu vermiethen.

Wohnungen von 4, 2 und 1 Stube zu vermiethen große Wasserstraße Nr. 11. Daselbst sind Betten zu verkaufen.

Ein rentables Material-Geschäft, verbunden mit Schankwirthschaft sowie Restauration, ist anderweitiger Unternehmungen halber vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Carl Susa,** B.-Vitte.

Ein **großer Garten,** wenn gewünscht mit Wohnung, ist zu verm. Hügelstraße 2.

Ein Grundstück in der Nähe der Marktstraße, mit Hofraum, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei ***B. Mueller,*** Geschäfts-Agent.



Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.